

cpo

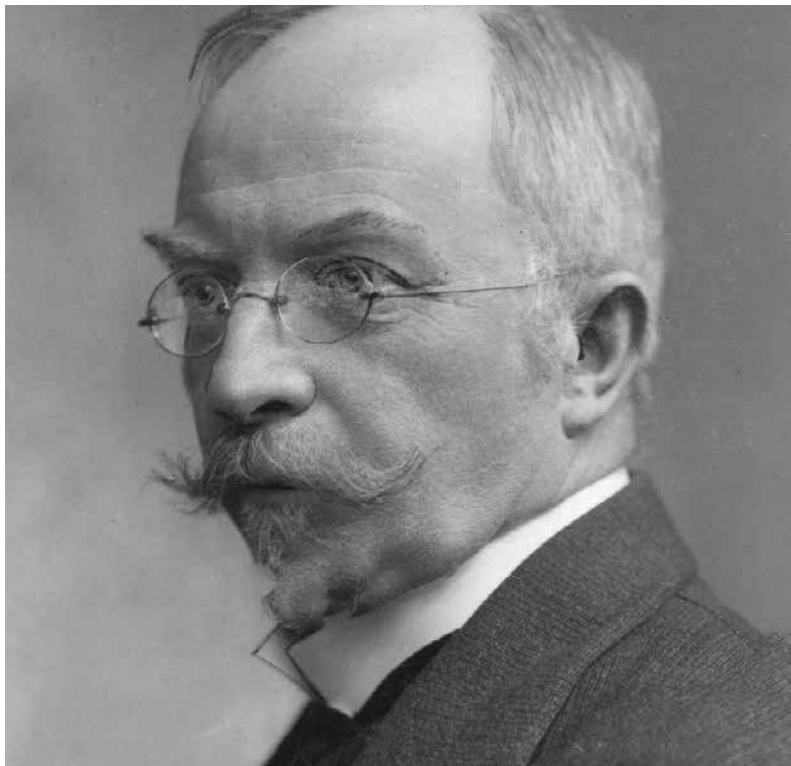
Christian Sinding
Piano Trios opp. 23, 64 & 87

Six Pieces for Cello and Piano op. 66

Hyperion Trio



Deutschlandfunk Kultur



Christian Sinding. Unknown photographer (ca. 1930)

Christian Sinding ^{1856–1941}

CD 1

Piano Trio No. 1 in D major, op. 23

27'16

- | | | |
|---|-----------|-------|
| 1 | Allegro | 11'11 |
| 2 | Andante | 6'17 |
| 3 | Con fuoco | 9'48 |

Piano Trio No. 2 in A minor, op. 64

29'45

- | | | |
|---|--------------------|-------|
| 4 | Allegro con brio | 11'10 |
| 5 | Andante | 8'38 |
| 6 | Non troppo allegro | 9'57 |

Total time 57'10

CD 2

Piano Trio No. 3 in C major, op. 87

31'57

- | | | |
|---|------------------|-------|
| 1 | Con brio | 12'05 |
| 2 | Romanze. Andante | 8'37 |
| 3 | Allegro | 11'15 |

Six Pieces for Cello and Piano, op. 66

31'36

- | | | |
|---|-----------------------------|------|
| 4 | Praeludium. Allegretto | 5'18 |
| 5 | Andante funebre | 6'31 |
| 6 | Intermezzo. Allegretto | 4'21 |
| 7 | Impromptu. Allegretto | 4'22 |
| 8 | Romanze. Andante | 6'49 |
| 9 | Ritornell. Allegro moderato | 4'15 |

Total Time 63'44

Hyperion Trio

Hagen Schwarzrock piano

Oliver Kipp violin

Katharina Troe violoncello

Christian Sinding: Die Klaviertrios · Sechs Stücke op. 66

Während Christian Sinding heute allenthalben nur noch durch sein Klavierstück *Frühlingsrauschen* bekannt ist, so war er doch einer jener wenigen norwegischen Komponisten des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts, die auch außerhalb ihrer Heimat mit ihrem Schaffen Aufmerksamkeit fanden. Sieht man von Edvard Grieg ab, so sind es neben Sinding allein Ole Bull und Johan Svendsen, die sich bereits zu Lebzeiten auch in Zentraleuropa durchsetzen konnten.

Während er nun Zeit seines Lebens sehr anerkannt war und in fast jedem vornehmen Hause musiziert wurde (was unter anderem daran lag, dass Breitkopf und Härtel viel von ihm publizierten), ist er heute weitgehend vergessen und teils sogar verkannt. Doch liegt dies eher in seiner musikalischen Grundästhetik denn den eigentlichen Qualitäten begründet. Seinem Ansehen schadete später erheblich, dass er 1941 – kurz vor seinem Tod und an Altersdemenz erkrankt – in die norwegische Nazi-Partei *Nasjonal Samling* eintrat.

Anders als Grieg befasste sich Sinding, Sohn eines Bergwerksdirektors und Bruder eines Malers und eines Bildhauers, nach seinem Studium (zunächst in Christiania, danach in Leipzig bei Salomon Jadassohn und später Carl Reinecke) nicht mit der heimischen Volksmusik, sondern wandte sich eher dem zentraleuropäischen Stil zu. Schon früh wurde er international als sehr talentierter Pianist bekannt, und entsprechend umfangreich ist sein kammermusikalisches Schaffen mit Klavier, gleich ob Solowerke, Lieder oder Klavierkammermusik mit Streichern. In seinem harmonischen Denken bezieht sich Sinding gelegentlich auch auf

Wagner, doch vor allem steht sein Schaffen jenem der »großen europäischen Akademiker« des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts nicht fern, Carl Reinecke, Anton Rubinstein, Charles Villiers Stanford, Hakon Børresen, George Whitefield Chadwick oder Alexander Glasunow. Die norwegische Musikforscherin Kari Michelsen hebt hervor, dass er »in der Verwendung zyklischer thematischer Formen besonders radikal war, aber dies war zu seiner Zeit keine Neuheit mehr. Die Eigenständigkeit und Originalität seines Stils gehen einher mit einer aggressiven Frische und Männlichkeit, die zuweilen bombastisch wirken kann, in seinen besten Werken jedoch von der Dynamik eines fruchtbaren musikalischen Könnens getragen wird; die meisten seiner besten Werke stammen aus seiner früheren Zeit.« Allerdings ist auffallend, dass Sinding nach dem Ersten Weltkrieg seine Kompositionstätigkeit fast vollständig einstellte – die eklatanten ästhetischen Veränderungen dieser Zeit gingen an ihm keineswegs spurlos vorüber, und es muss ihm sehr entgegengekommen sein, dass er seit 1910 eine staatliche »Künstlergäbe« zur Absicherung seines Lebensunterhalts erhielt; seit seinem 65. Geburtstag 1921 erhielt er vom norwegischen Staat ein jährliches Ehrensalär von 6000 Kronen.

Die drei Klaviertrios entstanden in den Jahren 1893 bis 1908. Das **erste Trio in D-Dur op. 23** erschien schon 1894 in dem renommierten Kopenhagener Verlag Wilhelm Hansen; der Verlag verfügte über eine Dependence in Leipzig, was den skandinavischen Komponisten, die in Deutschland Karriere machten, sehr entgegenkam. Schon hier verfolgt Sinding, anders als manche Zeitgenossen, das Konzept eines dreisätzigen Werks mit einem *Andante* zwischen zwei markanten *Eccläsien*. Nach einer opulenten vollgriffigen Eröffnung

entwickelt er bis zum Ende der Durchführung im Kopfsatz eine stetig steigende Binnenspannung, die erst durch die Reprise sozusagen wieder eingefangen wird. Ganz typisch für Sinding beginnt das *Andante* mit betonter Schlichtheit, doch bald umwinden die Linien der drei Instrumente einander wie Ornamente des Jugendstil. Das Zusammenspiel der einzelnen Partien zeugt von höchster kompositorischer Meisterschaft: Sinding gelingt die perfekte Verbindung von klarer Linie und sinnvoller zeitgemäßer Überhöhung–und damit etwas, das Kritiker der Gattung Kammermusik damals häufig vermissen. Das Finale greift den Kopfsatz frei auf – das *Miteinander-sich-Verbinden* der Stimmen zu etwas organismem Ganzen ist zentrales Element auch hier. Die Ausgewogenheit des ganzen Werks bewirkt, dass erst in der *Stretta* echter Finalduktus zugelassen wird.

Das **zweite Trio in a-Moll op. 64** von 1902 teilt seine Opuszahl mit zehn Liedern auf Texte von Friedrich Rückert, die Wilhelm Hansen bereits 1910 herausgebracht hatte. Das neue Klaviertrio erschien nun beim Leipziger Verlag C. F. Peters, ein spannungsvolles dreisätziges Werk, einerseits mit kraftvollen Verarbeitungsabschnitten, andererseits aber bei der Vorstellung des Nebenthemas im Kopfsatz auch mit überraschenden, fast impressionistisch zu nennenden *ponticello*-Momenten. Stilistisch schließt es bruchlos an das Vorgängerwerk an, auch hier leitet das Klavier häufig neue Abschnitte im Satz ein, so dass die Streicher zum Klavier organisch hinzutreten können. Sorgfältig kalkuliert sind im *Andante* die Balance zwischen Schlichtheit und Nostalgie, der Rückblick auf Kompositionen aus der Mitte des 19. Jahrhunderts und die eigenständigen harmonischen Facetten, bei denen man vielleicht sogar eher von Licht-Wirkungen sprechen könnte;

Hier geht es nicht primär um nach außen getragene »Weltanschauung«. Das *Non troppo Allegro* überschriebene Finale entfaltet starke Sogkraft– doch gerade diese stellenweise auf Schumann aufbauende (sich über ihn lustig machende?), stellenweise fast französisch angehauchte Musik bezeugt Sindings selbstständige Position in der Musikgeschichte.

Vielleicht noch Teil seiner Zeit, mit ganz typischen Formgestalten und harmonischen Wendungen und Steigerungen, ist das effektvolle **dritte Klaviertrio in C-Dur op. 87**, das 1908 entstand und bald darauf gleichfalls bei C. F. Peters herauskam. Auch hier gibt es Besonderheiten – eine Art Imitation der Hardangerfiedel im Kopfsatz (die *marcato* hervorgehobene Violinstimme, *pizz.* vom Cello unterstützt), Momente einer Hommage an den 1907 verstorbenen Edvard Grieg (im Klavier), aber auch unverkennbare Anklänge an das Waberlohe-Motiv aus Wagners *Walküre*. Und hören wir danach nicht auch noch das Waldweben aus *Siegfried* – in Sindings Aneignung? Er hätte 1907 die Bayreuther Festspiele besucht haben können. Sindings Eigenheiten in *Andante*-Sätzen haben wir schon kennen lernen können, in der *Romanze* des dritten Trios haben wir es mit einem kontrapunktisch besonders dichten Exemplar zu tun. Auch hier ein Anklang an die Waberlohe? Ein im Metrum fast tänzerisches, vom Charakter aber äußerst spannungsvolles Finale im $\frac{3}{2}$ -Takt mit sanglichen *Più moderato*-Teilen beschließt das frische, attraktive Werk. Hagen Schwarzrock hat von der »überwältigenden« Natur des Trios und der Musik Sindings überhaupt gesprochen: »es ist eine unglaubliche Gefühlsintensität in dieser Musik, ein Überschwang und ein Pathos, bei dem man trotzdem innerlich berührt wird, etwas, was einen tief ergreift.«

Die **Sechs Stücke für Violoncello und Klavier op. 66** aus dem Jahr 1903 sind nicht zwangsläufig zyklisch zu verstehen. Praktischen Erfordernissen entsprechend erschienen sie in drei Heften, deren erste zwei jeweils 16 Druckseiten umfassten (mit hin einen gefalteten Druckbogen); mit 20 Druckseiten war das dritte Heft geringfügig umfangreicher. Die Technik, Druckbögen und Veröffentlichungskonzepte miteinander zu verschränken, hatte einige Vorteile. Mehrere Hefte bedeuteten ein größeres Verlagssortiment, vor allem höhere Einkünfte und variable Preisgestaltung (für den Verlag – der Komponist wurde an den Erträgen nicht beteiligt, sondern erhielt nur ein Einmalhonorar). Die Stücke verfolgen die nicht unheikle Balance zwischen leichter Zugänglichkeit und kompositorischem Anspruch, und auch die einzelnen Satzangaben spiegeln dies unmissverständlich wider. Unter der scheinbar einfachen dreiteiligen Form bietet das *Präludium*, das so nebenbei auch Sindings gute Kenntnis der internationalen Musik seiner Zeit vermittelt (Frederick Delius), ein Füllhorn an spannungsvollen Zuspitzungen bis zum fast wiegenliedartigen Schluss, der aber durch die Schlusskadenz aufgebrochen und relativiert wird. Das *Andante funebre* beginnt eher konventionell, biegt dann aber schnell um und erweist sich als Variationsatz mit einem großen Reichtum an emotionalen Sphären, die in ihrer Harmonik und ihren Texturen deutlich voneinander getrennt sind. Das in den beiden Eckabschnitten tänzerische *Intermezzo* verzichtet bei aller spieltechnischen Komplexität über weite Strecken auf Dynamikanweisungen – vieles hat sich im Bereich *piano/mezzopiano* abzuspielen; nur im Mittelteil bäumt es sich auf und trübt sich ein. Eine Herausforderung an die Kunst des Phrasierens ist das *Impromptu*; der B-Teil ist für Klavier

allein. Die *Romanze* reiht sich gleichberechtigt den Binnensätzen der Klaviertrios ein, ehe das *Ritornell* in extremem Kontrast exakte Rhythmisierung, pointierte Zuspitzung und perfektes Zeitgefühl fordert. Hier finden wir auch wieder Sindings internationale musikalische Ausrichtung – diesmal abermals hörbar in Richtung Frankreich. Auch sonst ist dieser Satz wohl der schwierigste der Kollektion – beispielsweise beim Ineinanderschalten verschiedener Stimmen während einer Modulation. Mit Melodienreichtum ist auch dieser Satz gesegnet – allerdings behält der Schalk das letzte Wort.

– *Jürgen Schaarwächter*

Das **Hyperion Trio** hat sich seit seiner Gründung im Jahr 1999 international einen hervorragenden Namen gemacht und in seinen Konzertprogrammen und selbst konzipierten Konzertzyklen über 250 Werke zur Aufführung gebracht, darunter mehrere Uraufführungen.

Bereits zwei Jahre nach seiner Gründung hat das Hyperion-Trio den Internationalen Johannes-Brahms-Wettbewerb für Kammermusik in Pörschach gewonnen. Seither ist das Trio auf den internationalen Konzertpodien und Festivals ein gefragter Gast.

Zahlreiche CD-Produktionen dokumentieren die Bandbreite seines Repertoires. Die Einspielungen mit Werken von Robert und Clara Schumann, Franz Schubert, Felix Mendelssohn Bartholdy, Johannes Brahms, Franz Liszt, Emil Hartmann, Iwan Knorr, Paul Graener, Robert Kahn, Joseph Marx und Atli Heimir Sveinsson, Felix Woyrsch, Rubin Goldmark, Carl Reinecke und Ludwig van Beethoven wurden von der internationalen Presse gewürdigt und ausgezeichnet.

2007 war das Hyperion Trio eingeladen, in Reykjavík das zweite Klaviertrio des bedeutenden isländischen Komponisten Atli Heimir Sveinsson uraufzuführen. In den folgenden Jahren widmete Sveinsson dem Hyperion Trio sein drittes Trio und ein weiteres Werk »Alla Turca etc.«

Die Mitglieder des Hyperion Trios unterrichteten an den Musikhochschulen in Köln, Hannover und Leipzig. Sie sind als Dozenten bei internationalen Meisterkursen tätig, an der Joseph-Joachim-Akademie und beim European Union Youth Orchestra, und sind gefragte Jurymitglieder bei internationalen Wettbewerben.

Im Mai 2016 fand erstmalig das Kammermusikfestival Klanginsel Helgoland statt, das von den Mitgliedern des Hyperion Trios initiiert wurde. Seitdem laden sie in jedem Jahr zum Himmelfahrtswochenende befreundete Musiker auf die Insel ein, um gemeinsam in verschiedenen kammermusikalischen Besetzungen auf Helgoland zu konzertieren.

Anlässlich seines 25-jährigen Bestehens ist das Hyperion Trio eingeladen, als »Artists in Residence« in der Saison 2024/25 Gast im Magdeburger Gesellschaftshaus zu sein und dort zu arbeiten, unterrichten und in einer Serie von Konzerten unterschiedlichster Stilrichtungen ein breitgefächertes Repertoire zu präsentieren.



Composer Christian Sinding and his wife

Christian Sinding: The Piano Trios Six Pieces op. 66 for Cello and Piano

While Christian Sinding is known almost exclusively today for his piano piece *Frühlingsrauschen* (“Rustle of Spring”), he was one of the few Norwegian composers of the 19th and early 20th centuries whose work also gained attention beyond his homeland. Aside from Edvard Grieg, only Sinding, Ole Bull, and Johan Svendsen managed to establish themselves in Central Europe during their lifetimes. Although he was highly regarded throughout his life, with his music played in nearly every distinguished home (partly due to the extensive publication of his works by Breitkopf & Härtel), Sinding is now largely forgotten and, in some cases, underrated. This shift in his reputation stems more from the nature of his musical aesthetics than from any lack of talent. His legacy was also severely tarnished when, in 1941 – shortly before his death and while suffering from dementia – he joined the Norwegian Nazi Party, the *Nasjonal Samling*.

Unlike Edvard Grieg, Christian Sinding, the son of a mining director and the brother of a painter and a sculptor, did not engage with Norwegian folk music after his studies (first in Christiania, then in Leipzig with Salomon Jadassohn and later Carl Reinecke). Instead, he gravitated toward the Central European style. Early on, he gained international recognition as a highly talented pianist; consequently, his chamber music output featuring the piano is extensive, encompassing solo works, lieder, and piano chamber music with strings. In his harmonic approach, Sinding occasionally refers to Wagner, even though his work is primarily aligned with that of the “great European academics” of the late 19th and early 20th centuries, such as Carl Reinecke, Anton Rubinstein,

Charles Villiers Stanford, Hakon Børresen, George Whitefield Chadwick, and Alexander Glazunov. The Norwegian musicologist Kari Michelsen emphasizes that Sinding “was most radical in his use of cyclic thematic form, but this was no longer a novelty in his time. The independence and originality of his style are associated with an aggressive freshness and virility which can sometimes seem bombastic, but in his best works is supported by the impetus of a fertile musical ability; most of his finest works are among his earlier.” It is striking, however, that Sinding almost entirely ceased composing after the First World War. The drastic aesthetic changes of that era did not leave him unaffected, and it must have been very beneficial for him that, from 1910 onward, he received a state-sponsored “artist’s salary” to secure his livelihood. Beginning with his 65th birthday in 1921, the Norwegian state awarded him an honorary annual pension of 6,000 kroner.

The three piano trios were composed between 1893 and 1908. The **Piano Trio No. 1 in D major, op. 23**, was published as early as 1894 by the renowned Copenhagen publisher Wilhelm Hansen. This publisher had a branch in Leipzig, which was highly advantageous for Scandinavian composers pursuing careers in Germany. Already in this piece, Sinding, unlike some of his contemporaries, follows the concept of a three-movement work with an *Andante* positioned between two striking outer movements. After an opulent, full-textured opening, Sinding develops a steadily increasing inner tension in the first movement up to the end of the development section, which is only “reined in” by the return of the main theme in the recapitulation. In characteristic Sinding fashion, the *Andante* begins with pronounced simplicity, but soon the lines of the three instruments intertwine like the or-

namental motifs of Art Nouveau. The interplay between the individual parts demonstrates the highest level of compositional mastery: Sinding achieves a perfect balance between clear lines and profound contemporary refinement – a quality that critics of chamber music often found lacking at the time. The *Finale* freely picks up on the first movement – the blending of the voices into an organic whole is a central element here as well. The overall balance of the work allows for a true sense of finality to emerge first in the closing *stretta*.

The **Piano Trio No. 2 in A minor, op. 64**, composed in 1902, shares its opus number with ten songs based on texts by Friedrich Rückert, which had already been published by Wilhelm Hansen in 1910. The new piano trio was made available to the public by the Leipzig-based publishing house C. F. Peters. It is a compelling three-movement work characterized by powerful development sections alongside surprising moments that can almost be described as impressionistic *ponticello* effects during the presentation of the secondary theme in the first movement. Stylistically, it connects seamlessly to its preceding work, with the piano frequently introducing new sections, allowing the strings to join organically. In the *Andante*, the balance between simplicity and nostalgia, the reflection on compositions from the mid-19th century, and the independent harmonic nuances, which could perhaps even be described as a play on light, are all deliberately calculated. In this case, the focus is not primarily on expressing an overt “worldview”. The *Finale*, marked *Non troppo Allegro*, unfolds with great momentum; however, this music, which at times draws on Schumann (and perhaps even pokes fun at him), and at other times bears almost French inflections, ultimately affirms Sinding’s unique standing in music history.

Perhaps still very much a product of its time, with typical formal structures and harmonious modulations and climaxes, is the impressive **Piano Trio No. 3 in C major, op. 87**. Composed in 1908, it was soon published after that by C. F. Peters. This trio also has several noteworthy features: the first movement includes an imitation of the Hardanger fiddle (with the violin playing *marcato*, supported by *pizzicato* in the cello), moments in the piano that pay homage to Edvard Grieg, who had died in 1907, and unmistakable echoes of the *Waberlohe* (“Wall of Flame”) motif from Wagner’s *Walküre*. Do we not also hear the “Forest Murmurs” from *Siegfried* – in Sinding’s own interpretation? He may well have attended the Bayreuth Festival in 1907. We have already become familiar with Sinding’s stylistic traits in his *Andante* movements, and in the *Romanze* of this trio, we are presented with an exceptionally dense example of counterpoint. Is this also an allusion to the *Waberlohe* motif here? The finale, almost dance-like in its meter yet intensely charged in character, concludes this fresh and appealing work. Written in 3/2 time, it features lyrical sections marked *Più moderato*. Hagen Schwarzerock described the “overwhelming” nature of the trio and Sinding’s music as a whole: “There is an incredible emotional intensity in this music, an exuberance and a pathos that profoundly resonate, something that deeply moves the listener.”

The **Six Pieces for Cello and Piano, op. 66**, from 1903, are not necessarily meant to be understood as a cycle. For practical reasons, they were published in three volumes, the first two comprising 16 printed pages each (essentially a folded sheet of paper), while the third, slightly longer, had 20 pages. The technique of combining printing sheets with publication strategies had several advantages. Multiple vol-

umes expanded the publisher's catalog, allowed for higher earnings, and enabled flexible pricing (which benefitted the publisher – the composer, however, was not included in the profits and received only a one-time fee). The pieces strike a delicate balance between accessibility and compositional rigor, a balance clearly reflected in the movement titles. Beneath its seemingly simple three-part form, the *Praeludium* – while also subtly conveying Sinding's solid knowledge of international music of his time (such as Frederick Delius) – offers a cornucopia of dramatic climaxes, leading to an almost lullaby-like conclusion that is, however, broken and relativized by the final cadence. The *Andante funebre* begins somewhat conventionally but then quickly shifts, revealing itself as a variation movement rich in emotional realms, each distinctly separated by its harmony and textures. Despite its technical complexity, the two outer sections of the dance-like *Intermezzo* largely avoid dynamic markings; much of it unfolds within the piano/mezzo-piano range. Only in the middle section does it swell and become more somber. The *Impromptu* is a challenge in phrasing; its B-section is written for solo piano. The *Romanze* is on equal footing with the inner movements of Sinding's piano trios, while the *Ritornell*, in stark contrast, calls for precise rhythm, pointed articulation, and a perfect sense of timing. Here again, Sinding's international musical orientation is evident – this time with a distinct leaning toward France. This movement is arguably the most challenging in the collection, particularly when it comes to intertwining different voices during a modulation. Like the other pieces, it is rich in melody, though in this case, the playful spirit has the final word.

– Jürgen Schaarwächter



From the left: Nina Grieg, Edvard Grieg, Johan Halvorsen, Frederik Delius and Christian Sinding.
Christmas 1887, Leipzig

Since its founding in 1999, the **Hyperion Trio** has earned an outstanding international reputation. It has performed over 250 works in its concert programs and self-curated concert cycles, including several world premieres.

Just two years after its formation, the Hyperion Trio won the International Johannes Brahms Chamber Music Competition in Pörtschach. Since then, the trio has become a highly sought-after guest on international concert stages and at festivals.

A wide array of CD productions showcases the ensemble's diverse repertoire. These recordings featuring works by Robert and Clara Schumann, Franz Schubert, Felix Mendelssohn Bartholdy, Johannes Brahms, Franz Liszt, Emil Hartmann, Iwan Knorr, Paul Graener, Robert Kahn, Joseph Marx, Atli Heimir Sveinsson, Felix Woyrsch, Rubin Goldmark, Carl Reinecke, and Ludwig van Beethoven, have received acclaim and awards from the international press.

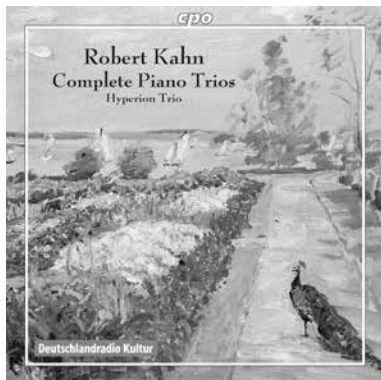
In 2007, the Hyperion Trio was invited to premiere the second piano trio by the renowned Icelandic composer Atli Heimir Sveinsson in Reykjavík. In the following years, Sveinsson dedicated his third trio and another work, *Alla Turca*, etc., to the Hyperion Trio.

The members of the Hyperion Trio have taught at conservatories in Cologne, Hanover, and Leipzig. They serve as instructors at international masterclasses, including the Joseph Joachim Academy and the European Union Youth Orchestra, and are sought after as jury members in international competitions.

In May 2016, the first *Klanginsel Helgoland* Chamber Music Festival, initiated by the members of the Hyperion Trio, took place. Since then, they have invited fellow musicians to Helgoland every year over

Ascension weekend to perform together in various chamber music ensembles.

In celebration of its 25th anniversary, the Hyperion Trio has been invited to serve as "Artists in Residence" at the Magdeburg Gesellschaftshaus during the 2024/25 season, where they will work, teach, and present a diverse repertoire in a series of concerts featuring a wide range of musical styles.



Already available

cpo 777 791-2



Already available

cpo 555 476-2

cpo 555 375-2

Co-Production: **cpo** / Deutschlandfunk Kultur

Recorded: Deutschlandfunk Kammermusiksaal, Köln, 28–30 August 2020 [CD 1, 1–4], 13–14 May 2023 [CD 1, 5–6], 30 April–01 May 2022 [CD 2, 1–3], 15–16 November 2023 [CD 2, 4–9],

Recording Producer, Digital Editing & Mastering: Bernhard Hanke

Executive Producer: Burkhard Schmilgun, **cpo** / Ruth Jarre, Deutschlandfunk Kultur

Cover: »Nuit d'été«, 1899, by Harald Oskar Sohlberg (1869–1935). © Photo: akg-images, 2024

Photography: City History Collection at Oslo Museum (p. 2), National Library's image collection,

Archiv No. 292, Oslo (p. 9), Edvard Grieg Archives at Bergen Public Library (p. 13), Kai Bienert (p. 16)

English Translation: Erik Lloyd Dorset

Design: Lothar Bruweleit

cpo, Lübecker Straße 9, 49124 Georgsmarienhütte, Germany

© 2024 – Deutschlandradio – Made in Germany



Hyperion Trio

cpo 555 375-2